

## Vorbemerkungen:

Bereits 2015 wurde bei einer routinemäßigen Begehung durch die Gebäudewirtschaft festgestellt, dass am historischen Fachwerkgebäude der Gedenkstätte „Landjuden an der Sieg“ (Museumsgebäude) größere Schäden an der Bausubstanz bestehen. In der zweiten Jahreshälfte 2016 wurde daher während einer mehrmonatigen Schließungsphase eine erste Bauteiluntersuchung vorgenommen, auf Grundlage deren Ergebnisse Anfang Januar 2017 die ersten Reparaturarbeiten am Gebäude aufgenommen wurden. Für die Durchführung dieser Arbeiten hat die hierfür verantwortliche Gebäudewirtschaft einen Zeitraum bis Mitte August 2018 vorgesehen. In diesem Zeitraum sollen gleichzeitig die Aspekte der geplanten Neukonzeption der Dauerausstellung Berücksichtigung finden (z. B. Verlegung neuer Elektroleitungen für Multimedia und Leuchtmittel).

Parallel zur Instandsetzung des Fachwerkgebäudes muss daher die Neukonzeption der Dauerausstellung entwickelt werden.

## Erläuterungen:

Die bisherige Dauerausstellung, die seinerzeit ohne museumspädagogische Unterstützung bzw. Beratung geschaffen wurde, wurde in den neun Räumen des Fachwerkhauses v. a. in Vitrinen präsentiert, die das Gebäude auch statisch belastet haben; sie wurden im Zuge der Arbeiten an dem Gebäude im Herbst 2016 entfernt und zwischengelagert.

Die ausgestellten Exponate waren meist Reproduktionen von Fotos, Dokumenten und Schriftstücken. Viele Informationen und Textmengen wurden auf sehr dichtem Raum präsentiert, was das Lesen erschwerte und die Besucher ermüdete. Eine logische Abfolge der Ausstellungsräume ließ sich nicht zwingend erkennen.

Außerdem gab es einen nachgestellten Wohnraum, den so genannten Schabbatraum (Raum mit festlich gedecktem Schabbattisch). Das war ein Bruch bzw. eine Konsistenzabweichung im Ausstellungskonzept, die sich nicht erschloss, allerdings von den Besucherinnen und Besuchern im Vergleich zu den anderen textlastig gestalteten Ausstellungsräumen als Highlight wahrgenommen wurde. Insbesondere für die pädagogische Arbeit mit jungen Menschen war dieser Raum sehr hilfreich.

In einem eigenen Gebäude befindet sich die so genannte Werkstatt, die beim Besuch kaum wahrgenommen wird und deren Aufgabe sich auch nicht zwingend erschließt.

Diese Dauerausstellung, deren Informationsgehalt und -menge wesentlich auf der 1983/84 vom Kreisarchiv erarbeiteten Ausstellung „Juden an Rhein und Sieg“ beruhen, existierte in dieser Form 22 Jahre – eine für eine Ausstellung ungemein lange Zeitspanne, da sich inzwischen sowohl grundlegend neue Möglichkeiten der Präsentation als auch zahlreiche neue Erkenntnisse zum Judentum in unserem Kreisgebiet ergeben haben. Die Erwartungshaltung der Besucherinnen und Besuchern an ein Museum bzw. eine Gedenkstätte hat sich in diesen Jahrzehnten ebenso wesentlich geändert wie die Erwartungen der Schulen an Gedenkstätten bzw. außerschulische Lernorte. Darüber hinaus wurden im museumspädagogischen Bereich viele neue Ansätze entwickelt. Zudem hat sich seit 2002 bis heute eine inzwischen überregional wahrgenommene, umfangreiche Vortrags- und Veranstaltungsreihe der Gedenkstätte etabliert, infolge derer auch Erwartungen beim erstmaligen Besuch der Einrichtung geweckt werden, die aber vor Ort nur sehr unzureichend einzulösen sind.

Die Neukonzeption soll diese Defizite beheben.

Daher werden folgende grundsätzlichen konzeptionellen Schwerpunkte ins Auge gefasst:

- Herausstellen des authentischen Ortes: Die Familiengeschichte, anhand derer historische Entwicklungen nachgezeichnet werden können, muss im Vordergrund stehen.
- Funktionsräume, wie Küche und Wohnzimmer, sollen wieder sichtbar gemacht werden, so dass das Alltagsleben der Familie Seligmann verdeutlicht werden kann. Dadurch kann man Themen wie koschere Küche oder das Feiern des Schabbats visualisieren. Das bedeutet auch, dass keine raumfüllenden Glasvitrinen mehr Verwendung finden sollen, da dadurch die Raumstruktur und Funktionalität des Hauses verloren gehen. Generell sollten Haus und Exponat stärker getrennt werden, so dass das Haus als Haus und das Exponat als Exponat wahrgenommen wird.
- Behutsame Emotionalisierung der Ausstellung: Die Vermittlung der Inhalte wirkte bislang sehr streng und trocken. Mit einem intuitiveren, besser geführten Zugang zu den Inhalten soll spürbar werden, wie die Menschen früher in dem Haus gelebt haben: Freude, Arbeit, Not, Entbehrung, Frömmigkeit, Zusammenhalt sollen aufscheinen. Das Landjudentum als spezifische regionale und nicht mehr existente Lebensform erlebbar zu machen, ist das Ziel.
- Deutliche Reduzierung der Texte, strukturierte und stufenweise Informationsvermittlung (z. B. nach Alter und Interesse des Besuchers): Jugendliche sollen ebenso angesprochen werden wie Erwachsene. Die Gedenkstätte ist für alle Interessierten offen. Eine selbständige Nutzung muss möglich sein. Da die Gedenkstätte häufiger von im Ausland wohnenden Nachkommen ehemals im Kreisgebiet lebender Juden besucht wird, ist es auch beabsichtigt, für

internationale Gäste und Touristen Texte im Museum in deutscher, englischer und ggf. hebräischer Sprache anzubieten.

- Arbeiten mit digitalen Medien u. a. zur strukturierten und stufenweisen Informationsvermittlung oder Präsentation von Zeitzeugeninterviews und filmischen Dokumenten.
- Besucherorientierung und partizipative Formate: Die Besucherinnen und Besucher wünschen sich ein Museum, in dem sie nicht nur staunend vor hinter Glas verwahrten Exponaten stehen, sondern ein Museum, das an ihre Lebenswelt anknüpft, das zur Diskussion einlädt und das sie mit ihren Beiträgen mitgestalten können.
- Die Gedenkstätte soll ein Ort sein, der in die Zukunft weist. Die Besucherinnen und Besucher sollen das Gefühl mitnehmen, dass Judentum lebendig und nicht tot ist. Die Gedenkstätte sollte ein „Erlebnisort gestern-heute-morgen“ sein. Dies führt auch zu der Frage, ob der Begriff „Gedenkstätte“ den Charakter des Ortes weiterhin zutreffend beschreibt.
- Einbindung in die touristischen Strukturen des Rhein-Sieg-Kreises.
- Befolgung der Grundsätze der Inklusion und Barrierefreiheit, soweit möglich.
- Einbeziehung der Werkstatt, des Versammlungsraumes und des Innenhofes in die neue Konzeption.

Auf der Basis dieser konzeptionellen Grundlinien muss nun ein Fachbüro gefunden werden, das die konkrete Ausführung ausarbeitet und die neue Ausstellung gestaltet. Dies soll nach den einschlägigen Vergabevorschriften möglichst in einem Wettbewerbsverfahren erfolgen. Dazu werden ausgewählte Ausstellungsdesignerbüros (ca. 6-8) aufgefordert, unter Berücksichtigung eines vorzulegenden Finanz- und Zeitrahmens ihre Vorschläge zu entwickeln und konkrete Angebote vorzulegen, zu denen auch die Gestaltung eines so genannten „Referenzraums“ gehört. Eine noch zu bildende Jury soll die eingereichten Entwürfe bzw. Projektideen mit Blick auf die Wettbewerbskriterien bzw. Ausschreibungsbedingungen beurteilen.

Für die Phase der Neukonzeption und Umgestaltung könnte es darüber hinaus empfehlenswert sein, einen wissenschaftlich-gestalterischen Beirat zu bilden. Dem Beirat könnten fachlich versierte Personen aus dem wissenschaftlichen, museologischen, pädagogischen (ggf. von schulischer Seite), gestalterischen und touristischen Bereich sowie Vertreterinnen und Vertreter des Fördervereins Gedenkstätte Landjuden an der Sieg e. V. angehören. Seine Aufgabe bestünde darin, das Projekt fachlich zu beraten, zu unterstützen und bis zur Neueröffnung zu begleiten.

Zur Finanzierung der neuen Dauerausstellung sollen Mittel des ehemaligen Schullandheimvereins in Höhe von voraussichtlich rund 110 000 € eingesetzt werden (s. Beschluss des Kultur- und Sportausschusses vom 28.11.2016, TOP 2.1). Dieses Geld steht im Herbst 2017 (ein Jahr nach der Auflösung des Schullandheimvereins) zur Verfügung. Zudem sollen Drittmittel sowohl beim LVR („Regionale Kulturförderung“) als auch bei der Landeszentrale für Politische Bildung (mit der diesbezüglich bereits Gespräche geführt wurden) beantragt werden. Hier sind Antrags- und Bewilligungsfristen zu beachten, so dass diese Zuwendungen voraussichtlich für das Jahr 2018 bewilligt werden. Auch der Förderverein Gedenkstätte Landjuden an der Sieg e. V. wird Mittel zur Verfügung stellen.

Bei entsprechenden Bewilligungen könnte sich günstigstenfalls folgender finanzieller Rahmen für die Neukonzeption der Ausstellung einschließlich der Umsetzung ergeben:

Mittel des ehemaligen Schullandheimvereins	110 000 €
Regionale Kulturförderung des LVR	60 000 €
Landeszentrale für Politische Bildung	40 000 €
Förderverein Gedenkstätte	20 000 €
Spenden	10 000 €
<hr/>	
insgesamt	240 000 €

Vorläufig wird jedoch ein Finanzrahmen für Konzeptionierung und Gestaltung in Höhe von 200 000 € angesetzt.

In Übereinstimmung mit den Zuwendungsgebern muss sichergestellt werden, dass zumindest die Grundsatzentscheidung zur Auswahl des inhaltlichen und gestalterischen Konzeptes und die Ausführungsplanung vor der formalen Zuschussbewilligung erfolgen können.

Grundsätzlich liegt die Federführung dieses Projektes beim zuständigen Fachamt (Kreisarchiv) in Zusammenarbeit mit dem Kultur- und Sportamt. Ausschreibungsverfahren werden wie üblich von der ZVS und dem RPA begleitet.

Zur Sitzung des Ausschusses für Kultur und Sport am 29.03.2017  
Im Auftrag